

Schweizer Interessengruppe für Integrative Pädiatrie

Benedikt M. Huber¹, Mercedes Ogal², Oswald Hasselmann³, Tido von Schön-Angerer⁴

Hintergrund

Mit diesem Artikel möchten wir eine neue Interessengruppe der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie (SGP) vorstellen: Die Schweizer Interessengruppe für Integrative Pädiatrie (SIGIP).

Allgemein wird unter integrativer Medizin die Kombination von komplementärer und konventioneller Medizin verstanden. Dabei meint konventionelle Medizin die in westlichen Ländern vorherrschende medizinische Richtung, meist auch als Schulmedizin, Universitätsmedizin oder Mainstream-Medizin bezeichnet. Die Komplementärmedizin umfasst therapeutische Methoden, die diejenigen der konventionellen Medizin ergänzen bzw. erweitern, und grenzt sich damit von der Alternativmedizin ab, deren Therapien diejenigen der konventionellen Medizin ersetzen wollen. Diese begriffliche Unterscheidung erscheint aus ärztlicher und wissenschaftlicher Sicht sinnvoll und wichtig, um unter anderem eine sachliche Auseinandersetzung zu diesem Thema zu ermöglichen.

Die Realität der Patienten sieht häufig ganz anders aus. Der kranke Mensch oder die Familie mit einem kranken Kind sucht – allgemein gesprochen – nach bestmöglicher Linderung der Beschwerden, nach rascher Heilung einer Krankheit oder Verletzung und nimmt dafür alle zur Verfügung stehenden und sinnvoll erscheinenden therapeutischen Mittel in Anspruch. Das umfasst Therapien der Schulmedizin wie der Komplementärmedizin/Alternativmedizin, und in Wirklichkeit praktizieren viele Menschen mehr oder weniger und häufig ganz unbewusst eine echte integrative Medizin, indem sie schulmedizinische und komplementärmedizinische Behandlungsverfahren parallel nutzen.

Dies lässt sich auch durch Zahlen belegen. Die in den Jahren 2007 und 2012 durchgeführten Befragungen der Schweizer Bevölkerung (Swiss Health Survey) zeigten, dass im Mittel

25% der erwachsenen Bevölkerung mindestens einmal in den letzten 12 Monaten komplementärmedizinische Therapien nutzten^{1),2)}. Von Kindern, die im Kindernotfall des Kinderspitals Zürich vorgestellt wurden, hatten 58% bereits Komplementärmedizin genutzt und 25% wurden zusätzlich komplementärmedizinisch für das Problem behandelt, das zur aktuellen Vorstellung führte³⁾. Sogar im Bereich der pädiatrischen Intensivmedizin wünscht sich die Mehrheit der Eltern den Einsatz von Komplementärmedizin⁴⁾. In den meisten europäischen Ländern liegt die geschätzte Nutzung von Komplementärmedizin bei Kindern bei über 50%⁵⁾, wobei die Zahl bei chronisch kranken Kindern höher liegt als bei gesunden⁶⁾.

Komplementärmedizin in der Schweiz

Nach einer ersten nationalen Abstimmung zugunsten der Komplementärmedizin in den 90er Jahren gab es im Mai 2009 erneut eine Abstimmung, bei der sich das Schweizer Stimmvolk mit einer 2/3-Mehrheit für einen Verfassungsartikel zur Komplementärmedizin ausgesprochen hat. Dieser Verfassungsartikel verpflichtet den Bund und die Kantone, dafür zu sorgen, dass die Komplementärmedizin im Gesundheitssystem berücksichtigt und integriert wird⁷⁾. Konkret sieht der Verfassungsartikel vor, dass Arzneimittel der Komplementärmedizin und Phytotherapie erleichterte Zulassungsverfahren erhalten sollen, dass die Komplementärmedizin in die universitäre Ausbildung von Ärzten, Zahnärzten, Pharmazeuten etc. integriert wird und dass eine Kostenübernahme der ärztlichen Leistungen der vier in der Schweiz anerkannten komplementärmedizinischen Richtungen durch die obligatorische Krankenpflegeversicherung (Grundversicherung) langfristig und dauerhaft gewährleistet wird⁷⁾.

Die vier in der Schweiz anerkannten komplementärmedizinischen Richtungen sind die Akupunktur/Traditionelle Chinesische Medi-

zin (TCM), die anthroposophische Medizin, die Homöopathie und die Phytotherapie. Ihre offizielle bzw. formale Anerkennung drückt sich in der bereits bestehenden Kostenübernahme durch die Grundversicherung sowie in den anerkannten Weiterbildungen der FMH/SIWF (Fähigkeitsausweise) aus.

An den Universitäten Bern, Lausanne und Zürich gibt es Lehrstühle bzw. universitäre Zentren und Institute für Komplementärmedizin, an denen neben Klinik und Lehre insbesondere auch Forschung betrieben wird. Letztere findet allerdings im Wesentlichen im Bereich der Erwachsenenmedizin statt, während die komplementärmedizinische Forschung im Bereich der Pädiatrie in der Schweiz im Vergleich mit anderen europäischen Ländern trotz der grossen Nachfrage noch wenig aktiv ist⁸⁾. Hier besteht ein grosser Bedarf, der besonders auch die Themen Wirksamkeit und Sicherheit komplementärmedizinischer Methoden bei Kindern betrifft.

Interessengruppe

Vor diesem Hintergrund entstand die Idee einer Interessengruppe für Integrative Pädiatrie in der Schweiz. Als Vorbild diente dafür unter anderem die «Section on integrative medicine (SOIM)» der American Academy of Pediatrics (AAP), die innerhalb der AAP das Thema Komplementärmedizin bearbeitet und die Integration von komplementärer und konventioneller Medizin koordiniert – inklusive Forschung und Lehre auf diesem Gebiet⁹⁾.

Nach einer ersten Anfrage bei der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie betreffend einer Arbeitsgruppe für Integrative Pädiatrie wurde dem Vorstand der SGP im Herbst 2016 ein konkretes Konzept mit Programm und Organisationsstruktur vorgelegt. Der SGP-Vorstand erteilte daraufhin im März 2017 ein offizielles Mandat für eine Interessengruppe für Integrative Pädiatrie, die sich in der Folge offiziell konstituieren konnte. Dabei gilt es, die aus den Autoren dieses Artikels bestehende Initiativgruppe so zu erweitern, dass möglichst alle vier komplementärmedizinischen Fachrichtungen in einer Kerngruppe vertreten sein sollen. Hierfür werden die Pädiater mit komplementärmedizinischem Fähigkeitsausweis gezielt angeschrieben. Die Gruppe soll sich zudem gleichberechtigt aus Spital- und Praxispädiatern zusammensetzen.

¹Klinik für Pädiatrie, HFR Freiburg – Kantonsspital, Freiburg, ²Kinderärzte Brunnen, Brunnen, ³Ostschweizer Kinderspital, St. Gallen, ⁴Centre médical de La Chapelle, Genf

In Übereinstimmung mit dem vorgelegten Konzept hat der SGP-Vorstand die Bedingungen und Aufgaben der Gruppe in seinem Mandat formuliert. Das übergeordnete Ziel der Interessengruppe ist die Förderung der integrativen Medizin, also der Integration von komplementärer und konventioneller Medizin innerhalb der Pädiatrie mit der Patientensicherheit als zentralem Anliegen. Die Gruppe soll der organisierten Vernetzung von Pädiatern mit Interesse an Komplementärmedizin und als Plattform zum Austausch über komplementärmedizinische Themen im Sinne der integrativen Medizin dienen. Konkrete Aufgabenfelder können unter anderem sein: Die Analyse der Nachfrage bzw. Nutzung von Komplementärmedizin bei Kindern und Jugendlichen in der Schweiz, die Erarbeitung und Bereitstellung von Fachinformationen zu Wirksamkeit und Sicherheit von komplementärmedizinischen Therapien in der Pädiatrie, ein Beitrag zur Aus- und Weiterbildung sowie nicht zuletzt die Förderung von Forschung im Bereich der komplementären und integrativen Medizin in der Pädiatrie mit nationalem und internationalem Austausch.

Als Grundlage und Ausrichtung der zukünftigen Tätigkeit der Interessengruppe sei hier abschliessend die von der Initiativgruppe erarbeitete Definition für integrative Pädiatrie vorgestellt:

Die integrative Pädiatrie definiert sich als ganzheitlicher Ansatz, welcher Therapiemethoden der komplementären und konventionellen Medizin verwendet, auf Evidenz und Erfahrung beruht und eine interprofessionelle Zusammenarbeit anstrebt, um die individuelle Entwicklung und Gesundheit eines jeden Kindes in seinem Umfeld bestmöglich zu fördern.

Bei Fragen oder bei Interesse an einer Mitarbeit freuen wir uns über eine Kontaktaufnahme via E-Mail an integrativepaediatrie@gmail.com (gerne auch diejenigen PädiaterInnen, die sich in der Weiterbildung in einer komplementärmedizinischen Richtung befinden).

Referenzen

- 1) Klein S, Frei-Erb M, Wolf U. Usage of complementary medicine across Switzerland. *Swiss Med Wkly* 2012;142:w13666.
- 2) Klein S, Torchetti L, Frei-Erb M, Wolf U. Usage of complementary medicine in Switzerland: results of the Swiss Health Survey 2012 and development since 2007. *PLoS ONE* 2015;10:e0141985.
- 3) Zuzak TJ, Zuzak-Siegrist I, Simoes-Wüst AP, Rist L, Staubli G. Use of complementary and alternative medicine by patients presenting to a paediatric

emergency department. *Eur J Pediatr* 2009;168:431-7.

- 4) Moenkhoff M, Baenziger O, Fischer J, Fanconi S. Parental attitude towards alternative medicine in the paediatric intensive care unit. *Eur J Pediatr* 1999;158:12-7.
- 5) Zuzak TJ, Bonkova J, Careddu D, et al. Use of complementary and alternative medicine by children in Europe: published data and expert perspectives. *Complement Ther Med* 2013;21S:S34-47.
- 6) McCann LJ, Newell SJ. Survey of paediatric complementary and alternative medicine use in health and chronic illness. *Arch Dis Child* 2006;91:173-4.
- 7) Bundesamt für Gesundheit. Stand der Umsetzung des neuen Verfassungsartikels zur Komplementärmedizin. Available from: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/themen/strategien-politik/nationale-gesundheitspolitik/stand-umsetzung-des-neuen-verfassungsartikels-zur-komplementaermedizin.html> [accessed 17.04.2017].
- 8) Längler A, Zuzak TJ. Complementary and alternative medicine in paediatrics in daily practice - a european perspective. *Complement Ther Med* 2013;21S:S26-33.
- 9) American Academy of Pediatrics. Section on Integrative Medicine. Available from: <https://www.aap.org/en-us/about-the-aap/Committees-Councils-Sections/Section-on-Integrative-Medicine/Pages/default.aspx> [accessed 17.04.2017].

Korrespondenzadresse

Dr. med. Benedikt M. Huber
Klinik für Pädiatrie
HFR Fribourg – Kantonsspital
Chemin des Pensionnats 2-6
1708 Fribourg
Tel. 026 426 7405
benedikt.huber@h-fr.ch